

Dossier zur Bildung für nachhaltige Entwicklung

Wenn die ganze Schule mitdenkt – der Whole Institution Approach zu BNE an einem Münchner Gymnasium

Nr. 44/Juli 2026

Der Whole Institution Approach will Bildung für nachhaltige Entwicklung nicht an ein einzelnes Projekt binden, sondern in allen Bereichen einer Einrichtung verankern. Wie das gelingen kann, zeigt der Weg des Städtischen St.-Anna-Gymnasiums in München – Schritt für Schritt, mit langem Atem und einer klaren Haltung. Ökoprojekt hat mit Christian Winkler, Mitarbeiter der Schulleitung, und Robin Schildknecht, BNE-Beauftragter, gesprochen.

Ein Hochbeet auf dem Pausenhof, eine Projektwoche zur Geschlechtergerechtigkeit, die getrennte Mülltonne im Klassenzimmer: An vielen Schulen tut sich längst etwas in Sachen Nachhaltigkeit. Doch meist hängt es an einzelnen engagierten Personen – und bleibt ein Projekt unter vielen. Was aber, wenn Nachhaltigkeit nicht länger die Sache Einzelner wäre, sondern zum Leitgedanken einer ganzen Institution würde? Genau darum geht es beim Whole Institution Approach (WIA), der mit Blick auf Schulen auch als Whole School Approach bekannt ist. Die Methode WIA hilft dabei, alle Ebenen und Bereiche einer Einrichtung nachhaltig zu gestalten – vom Schulhof über die Beschaffung bis in die Unterrichtsinhalte, das Curriculum hinein.

Ein Ansatz, der noch selten ist

Der Anspruch ist groß, und vielleicht schreckt gerade das ab. Die Sorge, dass ein so ganzheitlicher Zugang überfordert, trägt wohl dazu bei, dass bislang vor allem Pilotprojekte diesen Weg gehen. Eines davon ist das Städtische St.-Anna-Gymnasium. Seit November 2019 entwickelt die Schule ihr Profil systematisch weiter – als eine von zwei Pilotschulen, die im Rahmen der

städtischen „BNE VISION 2030“, der BNE-Konzeption der Stadt München, ausgewählt und über mehrere Jahre von Ökoprojekt begleitet wurden. Der erste Projektabschnitt lief von 2019 bis Ende 2022, danach wurde er um weitere zwei Jahre fortgeschrieben.

Leitgedanke Nachhaltigkeit: Gestaltungskompetenz fördern

Der Anstoß kam von außen, erzählt Christian Winkler, der zur Schulleitung gehört und zusammen mit Schulleiterin Susanne Sütsch 2021 zur Einrichtung kam. Beide brachten wertvolle Erfahrungen mit: Winkler und Sütsch kannten den Prozess bereits von ihrer früheren Schule, dem Städtischen Werner-von-Siemens-Gymnasium, an der sie, unterstützt von Ökoprojekt und dem Nord Süd Forum München e.V., bereits intensiv an einer BNE Verankerung gearbeitet hatten: „Darum sind wir begeistert, den WIA hier weiterzuführen“, stellt Winkler fest.

Das übergeordnete Ziel formulierte die Schule von Beginn an klar: BNE soll sich als integraler Bestandteil einer umfassenden schulischen Bildung etablieren, bis langfristig eine sozial-ökologisch handelnde Schule entsteht, in der Nachhaltigkeit den Leitgedanken bildet.

Neben Wissensvermittlung und dem Lernen durch Erfahrung geht es dabei ausdrücklich um die Förderung von Gestaltungskompetenzen, also die Fähigkeit, Prozesse aktiv mitzugestalten und Kompromisse zu finden. Dieser partizipative Gedanke gilt grundsätzlich: Alle Mitglieder der Schulfamilie sollen sich beteiligen können.

Fünf Phasen für den ganzheitlichen Wandel

So umfassend das Ziel klingt, so handhabbar wird es, wenn man den Weg in Etappen denkt. Der WIA lässt sich in fünf Phasen gliedern, die weniger eine gerade Linie als einen Kreislauf bilden, in dem alles verbunden ist.

Am Anfang steht die Aktivierung, es gilt alle zu informieren und Strukturen zu schaffen. Wie gelingt es, möglichst viele Beteiligte einzubinden und motivierte Menschen zusammenzubringen? Am St.-Anna-Gymnasium entstand dafür die Steuerungsgruppe „Team N“, in der ausdrücklich nicht nur Lehrkräfte sitzen sollten, sondern eben die ganze Schulfamilie – Schüler*innen, Elternschaft wie auch nicht-pädagogische Mitarbeiter*innen. Die Stimmung beim ersten Treffen wird als sehr motiviert beschrieben, eine bunte Mischung war anwesend, etwa 15 bis 20 Menschen aus den Bereichen Schüler*innenmitverwaltung, Eltern, Schulleitung und Umweltbeauftragten.

Es folgt die Analyse, in der erkundet und Bedarfe erfasst werden. Was passiert eigentlich schon? Wo liegen Stärken, wo besteht Handlungsbedarf? Statt bei Null zu beginnen, setzt der WIA bewusst auf das, was bereits da ist. „Man beginnt immer mit einer Bestandsaufnahme: Was gibt es schon an Projekten?“, sagt Winkler. Diese wertschätzende Haltung ist dem BNE-Beauftragten Robin Schildknecht besonders wichtig: „BNE wird von vielen auf Ökologie verkürzt, dabei passiert in der Schulgemeinschaft schon sehr viel – man labelt es nur nicht richtig.“ Sein Ziel: „Wir wollen zunächst sortieren, was es schon gibt, und dann dem Kollegium zeigen: Ihr macht bereits viel, ihr seid alle dabei, vielleicht ohne es einzuordnen.“

In den Phasen Planung und Praxis werden aus Wünschen konkrete Ziele und Maßnahmen.

Am St.-Anna-Gymnasium ist daraus ein ganzer Strauß an Aktivitäten erwachsen: beispielsweise Hochbeete gemeinsam mit Green City e.V., ein Baustein zum „solidarischen Wirtschaften“ in den neunten Klassen von Ökoprojekt, dazu jedes Jahr ein Nachhaltigkeitsziel der Vereinten Nationen (SDG) als

Leitthema. Nachdem im vergangenen Jahr „saubere und bezahlbare Energie“ im Mittelpunkt stand – unter anderem mit einem Fotowettbewerb –, lautet es aktuell „kein Hunger“: von Projekten zur nachhaltigen Ernährung bis zum Plätzchenbacken der Unterstufe, dessen Erlös an die Münchner Tafel ging. Besonders am Herzen liegt Schildknecht die Beteiligung der Jugendlichen: „Neu ist auch das Schüler*innenparlament – wir setzen stark auf Demokratiebildung.“ Die Klassensprecher*innen kommen dort mehrmals im Jahr zusammen und beschließen Anträge, die umgesetzt werden sollen – beim Aufbau half Ökoprojekt mit einem eigenen Workshop zur Partizipation.

Den Abschluss – und zugleich die Grundlage für die Weiterführung – bildet die Phase Eva-

Den Abschluss – und zugleich die Grundlage für die Weiterführung – bildet die Phase Eva-



Die Handlungsfelder helfen, den WIA strukturiert umzusetzen. (Grafik: Ökoprojekt MobilSpiel e.V.)

uation und Ausblick. Der Rückblick dient der weiteren Planung: Was ist gut gelaufen, welche Projekte lassen sich verstetigen, wo muss nachgebessert werden? Am Ende jedes Schuljahres erscheint am Städtischen St.-Anna-Gymnasium die Jahresschrift, die dokumentiert, was erreicht wurde. Künftig soll dort jeder Beitrag mit dem passenden SDG-Symbol versehen werden – ein kleiner, sichtbarer Hinweis darauf, wie viel Nachhaltigkeit bereits in der Schule eingebettet ist.

Ein Motor braucht Rückenwind

Damit ein so vielschichtiger Prozess nicht auseinanderfällt, braucht es Menschen, bei denen die Fäden zusammenlaufen. Aus den früheren Umweltbeauftragten, deren Blick stark projektorientiert war, sind inzwischen BNE-Koordinator*innen geworden. Für Schildknecht zählt hierzu auch, das „Team N“ zu koordinieren. Ein Team macht den Unterschied, betont Winkler aus eigener Erfahrung: „Ich war früher selbst Umweltbeauftragter, und da war man ganz allein. Mit einem Team ist viel mehr möglich, man kann zusammen besser planen und mehr bewegen.“

Neben der intrinsischen Motivation braucht es Unterstützung, wirft Schildknecht ein: „Ich fühle mich immer wieder als Motor, denn das läuft als Add-on zum Alltag“ – zusätzlich

zu Kraftakten wie etwa zuletzt der CO₂-Bilanzierung der Schule. Entscheidend sei die Rückendeckung von oben. „Man braucht unbedingt die Unterstützung der Schulleitung – es ist sehr wichtig, dass sie mit dabei ist“, sagt Schildknecht. Hinzu kommt externe Begleitung: das Referat für Bildung und Sport, ebenso wie das Referat für Klima und Umwelt der Stadt München, sowie außerschulische Angebote und Kooperationen vom Energiemobil bis zum Ernährungsprojekt mit Let's Go Gorilla. Winkler ist überzeugt: „Entscheidend war die lange, kontinuierliche Begleitung durch Ökoprojekt in der Anfangsphase – über fünf Jahre. Sonst wären wir nicht so weit gekommen.“

Aufklärung gegen Missverständnisse

Der größte Widerstand sei oft kein böser Wille, sondern ein Missverständnis. Nicht alle im Kollegium ziehen mit – „100 Prozent wohl nicht“, räumt Winkler ein, „es gibt immer jemanden, der abschaltet, wenn man BNE sagt.“ Schildknecht sucht die Ursache im Bild, das viele von Nachhaltigkeit haben: „Ich glaube, weil es oft missverstanden wird, als ‚Mülltrennen-Zeug‘.“ Sein Gegenmittel ist Aufklärung und Sichtbarkeit. Als er die SDG-Symbole im Sekretariat aushängte, hätten einige nachgefragt, was das sei – für ihn ein wichtiger Hinweis: „Wir dürfen nicht in der Bubble bleiben.“ Durch die Sichtbarkeit, was bereits alles in diesem Sinne getan werde, wachse das Verständnis, und mit dem Verständnis komme die Akzeptanz, hofft Schildknecht.

Wunsch an die Lehrkräfteausbildung

Problematisch sei weiterhin, dass angehende Lehrkräfte meist mit wenig BNE-Erfahrung an die Schulen kommen: „Erschwerend ist, dass BNE im Lehramtsstudium noch nicht verankert ist, meist nur als Wahlfach“, gibt Winkler zu Bedenken. Mit schulinternen Fortbildungen (SchiLF) für Einsteiger*innen ließe sich hier viel bewir-

ken, es gibt aber auch die Hoffnung, dass sich die Lehrkräfteausbildung in dieser Richtung verbessert.

Der Blick nach vorn

Wohin also führt der Weg? Im Städtischen St.-Anna-Gymnasium stehen ganz konkret neue Vorhaben an – von der Fahrradklasse über einen „Klimakoffer“ für die MINT-Fächer bis zu einem eigenen Nachhaltigkeits-Modul in den fünften Klassen. Das Ziel bleibt aber, Nachhaltigkeit in allen Fächern zu verankern. „Das Ziel des ganzen Prozesses ist ein BNE-Curriculum, also die Frage: Wie etabliere ich Nachhaltigkeitsthemen fest im Unterricht?“, bringt es Winkler auf den Punkt: „In zehn Jahren würde ich mir vor allem das Curriculum ansehen und wollen, dass die BNE-Module fest integriert sind.“

Für Schildknecht geht es auch um eine Frage des Bewusstseins: „Mir ist wichtig, dass die Schüler*innen ein Gefühl für Nachhaltigkeit entwickeln, sie sollen verstehen, dass es mehr ist

als das Ökologische, damit eine Haltung zum eigenen Handeln entsteht.“ Für ihn heißt das, die Abläufe in das Schulleben zu integrieren und zugleich sichtbar zu machen: „Zur Verstetigung hilft es, die laufenden Prozesse niederschwellig zu halten und zugleich so einzuordnen, dass allen bewusst wird: Das ist Nachhaltigkeit. So wird es Alltag.“ Die Richtung stimmt, das spürt Winkler: „Viele Schülerinnen und Schüler sind schon von sich aus dabei. Eine Gesellschaft ist auf dem Weg.“

Anderen Schulen raten beide, den Anfang zu wagen – auch wenn Geduld gefragt ist: „Man braucht einen langen Atem, aber einen Anfang zu machen und eine Gruppe zu finden, die dranbleibt, würde ich jeder Schule empfehlen. Das gehört auch zum Bildungsauftrag“, sagt Winkler. Und Schildknecht ergänzt eine Botschaft ans Kollegium, zugleich Zusammenfassung der Grundidee des WIA: „Ihr macht schon viel Nachhaltigkeit und seid gut darin – macht einfach weiter.“



Schüler*innenparlament im Städtischen St.-Anna-Gymnasium: Partizipation ist ein wichtiger Teil des WIA. (Foto: Städtisches St.-Anna-Gymnasium München)

Service

Städtisches St.-Anna-Gymnasium München

St.-Anna-Straße 20, 80538 München,
Tel.: +49 / 89 / 2129910,
E-Mail: st-anna-gymnasium@muenchen.de
<https://sag.m-bildung.de>

Beratungsstelle zum Whole Institution Approach zu Bildung für nachhaltige Entwicklung

Kontakt: Nicole Wendler
E-Mail: wia@oekoprojekt-muenchen.de
Tel.: +49/89/76991730
www.oekoprojekt-muenchen.de/qualifizierung/whole-institution-approach

Förderung:



gefördert durch
Bayerisches Staatsministerium für
Umwelt und Verbraucherschutz



Ausgezeichneter Partner
QUALITÄTSNETZWERK
BNE IN BAYERN